

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

17.7.1884 (No. 168)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Juli.

№ 168.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1884.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 11. Juli d. J. den Oberamtsrichter Emil Armbruster in Schwellingen nach Bruchsal gnädigst zu versetzen geruht.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 16. Juli.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Der Deutsche Kaiser hat heute wieder österreichischen Boden betreten, um, wie seit einer Reihe von Jahren, Kräftigung seiner Gesundheit in Gastein zu suchen und zu finden. Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie begrüßen in dem Besuch des Deutschen Kaisers stets ein erfreuliches Unterpfand der zwischen den beiden Kaiserhöfen und Reichen bestehenden innigen Freundschaft.“

Außer der Cholera und dem Nationalfeste erregen in Frankreich auch die noch stets fortgesetzten Beratungen über die Verfassungsrevision einige Aufmerksamkeit. Die Kommission des Senates, welche mit dieser Materie betraut ist, hat nahezu einstimmig beschlossen, daß eine Revision des Artikels 8, welcher die finanziellen Rechte des Senates feststellt, nicht stattfinden solle. Dagegen wurde ein Amendement Faye, welches den Artikel 8 vervollständigen will, in Erwägung gezogen. Dem Vernehmen nach wird die Kommission am morgigen Donnerstag mit dem Kabinettspräsidenten Ferry die Garantie beraten, welche von der Kammer verlangt werden solle, ehe der Senat der Revision zustimmt. Falls der Senat zur Revision seine Einwilligung gibt, dürfte allgemeiner Annahme zufolge der Kongreß erst im Oktober zusammentreten.

Man beginnt jetzt an dem Erfolg der Konferenz ernstlich zu verzweifeln, da die Franzosen die Herabsetzung der Zinsen der ägyptischen Schuld verweigern. Die Franzosen machen geltend, erstens daß die Herabsetzung unnötig sei, zweitens daß durch dieselbe eine Menge kleiner französischer Aktionäre schwer geschädigt würden und das Kabinet Ferry für ihren empfindlichen Zinsverlust verantwortlich machen würden, und drittens endlich halten die Franzosen die Zinsenherabsetzung für einen politischen Kunstgriff Englands, der nur darauf berechnet sei, Egypten unter die englische Abhängigkeit zu bringen. Die Finanzrätche hoffen, die Vorarbeiten bis Freitag beendigen zu können.

Gegen die Cholerafurcht, welche besonders in den südlichen Ländern auftritt, wendet sich ein Artikel der „Weserzeitung“. Dieselbe schreibt:

Daß die Cholerafurcht ein weit schlimmeres Uebel ist als die Cholera selbst, erkennt man deutlich an den Vorgängen, welche sich in Südfrankreich und an den Grenzen Italiens und Spaniens abspielen. Ohne die Seuche besser machen zu wollen, als sie ist, muß man doch sagen, daß der Schrecken, den sie am Rande des Mittelmeer's verbreitet hat, außer allem Verhältnis zu ihrer Furchtbarkeit, wie wir sie aus fünfzigjähriger Erfahrung kennen, steht. Die südeuropäischen Bevölkerungen gebeden sich nicht anders, als ob die orientalische Pest ihren Einzug gehalten habe; alle Symptome der Fassunglosigkeit, des Uberglaubens und der Unvernunft, von denen wir in den alten Pestbeschreibungen lesen, treten von neuem auf, nur mit Mühe von der besseren Polizei unserer Tage einigermaßen im Zaume gehalten; die Massenflucht, die Absperungen, die zwecklosen Räucherungen, die Feuer auf den Straßen, und es scheint wenig zu fehlen, daß auch die Fabel von den Brunnenbergigungen wieder ihre Rolle spielt wie bei den ersten Epidemien in den dreißiger und vierziger Jahren. — Damals konnte man die blinde Aufregung der erschreckten Massen noch entschuldigen. Als die Cholera zuerst unseren Welttheil besuchte, kannte man wenig oder nichts von ihrer Natur, dem Umfange ihrer Verheerungen, der Art ihrer Verbreitung. Es war natürlich, daß sie alle Erinnerungen an die Pestilenz der Vorzeit wachrief und daß man in der vollkommenen Rathlosigkeit, in welcher man sich befand, blindlings nach allen den abenteuerlichen Mitteln griff, welche seit den Zeiten des Mittelalters im Schwunge gewesen waren, sobald ein „großes Sterben“ eintrat. Nicht mit Unrecht nannte man die neue indische Krankheit „ein Gespenst“; je räthselhafter, ungreifbarer ihre Erscheinung war, um so lebhafter wirkte sie auf die Phantasie. Ja, ein großer Theil der Furcht, welche sie einflößte, beruhte lediglich auf diesem ihrem unheimlichen, anscheinend aller menschlichen Berechnung spottenden Charakter. Die Aerzte wiesen vergebens nach, daß andere, landläufige Krankheiten, um welche man kein Aufhebens machte, mehr Opfer als die Cholera zu fordern pflegten; diese Krankheiten war man gewohnt, man kannte ihre Physiognomie, man erschrad nicht, wenn ihr Name genannt wurde, sie waren legitime Uebel dieser irdischen Welt, nicht Gespenster aus unsichtbaren Regionen. . . Nichts würde verkehrter sein, als durch optimistische Darstellungen dem Publikum die Sorge um die drohende Gefahr ersparen zu wollen. Wohl aber ist es gerechtfertigt, daß Europa weit besser als je zuvor geküßt ist, den Kampf mit der Seuche aufzunehmen. Medina's besitzt die Heilkräfte auch heute kein Spezifikum, welches die bereits eingetretene Erkrankung sicher wieder hebt; ein außerordentlicher Fortschritt ist aber insoweit gemacht worden,

als die Ursachen und die fördernden Umstände der Verbreitung der Epidemie aufgeklärt sind. Mit höchster Wahrscheinlichkeit vermag man, dank den Beobachtungen Koch's, den Keim der Krankheit zu bezeichnen, und schon kennt man viele Bedingungen, von denen die Fortpflanzung dieses Keims abhängt. Man hat, wenn auch längst noch nicht alle Faktoren des komplizierten Phänomens, doch bereits Thatsachen festgestellt, aus denen mit Sicherheit zu schließen ist, daß menschliche Sorgfalt und Umsicht die Verbreitung der Krankheit einzuschränken und selbst ganz zu verhindern im Stande sind. Man hat es nicht länger mit einem Gespenste zu thun, welches Exorzisten mit ihrem Dolusopus zu bannen unternehmen müßten, sondern mit einem schädlichen mikroskopischen Organismus, welcher vor heißen Dämpfen und Karbolsäure weicht und welcher in trockener Umgebung nach wenigen Tagen von selbst abblüht.

Deutschland.

* Berlin, 15. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Provinzialverbande des Vaterländischen Frauenvereins in Danzig 1000 M. als Beitrag für die infolge der Weichsel-Überschwemmung Hilfsbedürftigen überwiesen. — Der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, Friedrich Heinrich Albrecht, vollendet morgen das zehnte Lebensjahr und erhält nach der im Königshause bestehenden Uebung den Schwarzen-Adler-Orden und das Patent als Secondelieutenant bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, ohne daß er wirklich einträte. — Der französische Botschafter war beauftragt, dem Bedauern seiner Regierung Ausdruck zu geben darüber, daß beim gestrigen Volksfest in Paris eine an einem Gasthof angebrachte deutsche Fahne heruntergerissen worden ist; wegen der Schnelligkeit des ganzen Vorganges habe die Polizei nicht rechtzeitig einschreiten können. — Für die allernächste Zeit werden dem Vernehmen nach manche wichtige Verschiebungen in diplomatischen Diensten erfolgen. Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn unseres Reichskanzlers, der sich in schwieriger Zeit auf seinem Londoner Posten vorzüglich bewährt und zudem auch in der hohen englischen Gesellschaft sich sehr beliebt gemacht hat, wird zum Gesandten im Haag ernannt werden. An seine Stelle wird als Botschaftsrath bei der Londoner Botschaft der bisherige erste Botschaftssekretär in St. Petersburg, Frhr. v. Pleßsen, ernannt werden, der als Nachfolger den Botschaftsrath bei der Pariser Botschaft, Herr v. Bülow, erhalten wird. In die Pariser Stellung wird Baron v. Kottenhan einrücken, der bisher Legationssekretär der preussischen Gesandtschaft beim Päpstlichen Stuhle war.

Wilmungen, 15. Juli. Die Eisenbahn von Wabern nach Wilmungen ist heute an der Landesgrenze von dem Fürsten von Waldeck in Gegenwart des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg und zahlreicher anwesender Gäste eröffnet worden.

Weimar, 15. Juli. Der Großherzog ist nach dem Haag abgereist, um der Beisehung des Prinzen von Dranien beizuwohnen.

Stuttgart, 15. Juli. Das württembergische Ministerium des Innern hat einen Erlaß unter'm 12. Juli an die Oberämter und Oberamtsphysikate bezüglich Maßregeln wider die Cholera erlassen. Es wird angeordnet: Anzeigepflicht der Aerzte, scharfe Aufsicht der Behörden auf Reinhaltung der Straßen, Brunnen, Aborte u. s. w., auf den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln, Trinkwasser, Düngerstätten, insbesondere in den in früheren Jahren von der Cholera befallenen Orten. Zureisende Personen aus bedrohten oder infizierten Gegenden sind in den ersten acht Tagen ihres Aufenthalts gesundheitspolizeilich zu beobachten. Gastwirthe haben von Krankheiten ihrer Gäste, bei denen der Verdacht der Cholera nicht unbedingt ausgeschlossen ist, unverzüglich Anzeige zu machen. Städte mit über 5000 Einwohnern, sowie der Grenzort Friedrichshafen haben auf Beschaffung von Lokalitäten zur Unterbringung von Cholerafranken sofort Bedacht zu nehmen, ebenso für Desinfektionsanstalten. In Orten mit erheblichem Verkehr ist verunreinigte Wäsche in den Gasthäusern zu desinfizieren, ebenso die Aborte täglich.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juli. Das Resultat der Landtagswahlen in Wien selbst konnte von Anfang an nicht zweifelhaft sein: der Wahltag gehörte den Deutschliberalen. Wochten die gegnerischen Kandidaten auch mit tüchtigen Hoffnungen auf der Wahlstatt erschienen, so leicht ist es nicht, die erbgerechten Vertrauensmänner der Bevölkerung aus dem Besitz zu setzen, wenn diese Männer noch dazu einflußreiche Stellungen in der Gemeinde Wien und in ihrem speziellen Wahlbezirk einnehmen, während die Mitbewerber um die Mandate gänzlich unbedeutend oder günstigstenfalls homines novi waren, Leute, die dem öffentlichen Leben bisher ganz fern gestanden und höchstens kleineren Kreisen bekannt geworden. Und trotzdem waren es sehr sehr ansehnliche Minoritäten, die ihnen ihre Stimme zugewendet, und das muß nothwendig zu denken geben. Denn unter welchem Banner stimmten diese Minoritäten? Pflege der materiellen Interessen, Hilfe für die arbeitenden Klassen, fort mit der nationalen Verhegung — das

war das Programm, mit welchem sie alle sich an die Wahlurne stellten und mit welchem sie, die Besiegten, es in den weitaus meisten Wahlbezirken zu mehr Stimmen brachten, als die Sieger von heute bei den früheren Wahlen erhalten. Vor sechs Jahren, bei den letzten Wahlen, hatte die „Vereinigte Linke“ nur 2554 Stimmen gegen sich, jetzt fielen 4382 Stimmen ihren Gegnern zu. Wie wird es nach weiteren sechs Jahren, wie wird es bei den nächsten Wahlen sein? Man darf nicht vergeffen, daß, während alle übrigen Truppen vereinzelt marschirten, die „Vereinigte Linke“ unter der einheitlichen Führung eines Central-Wahlkomite's in's Feld zog und daß, mit kaum nennenswerthen Ausnahmen, die gesammte hauptstädtische Presse ihr Vortrab und ihre Deckung war! Mißverstehen Sie mich übrigens nicht. Wir Alle bedauern den Niedergang der liberalen und fortschrittlichen Aera, aber die „Vereinigte Linke“, die Begründerin dieser Aera, hat zu ihrem Niedergang mehr beigetragen, als alle feindlichen Faktoren zusammengenommen. Sie hat sich überlebt und versteht die Zeit und ihre Bedürfnisse nicht mehr.

Gastein, 15. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute 5^{1/4} Uhr Abends wohlbehalten hier eingetroffen, von den Spitzen der Behörden und dem Publikum auf's herzlichste begrüßt.

Agram, 15. Juli. Der Landtag ist heute mittelst kaiserlichen Handschreibens, welches der Banus überreichte, bis auf weiteres vertagt worden. Der Schluß erfolgte unter lebhaften Hochrufen auf den Kaiser und den Banus.

Niederlande.

Haag, 15. Juli. Der König, die Königin und die Prinzessin Wilhelmine sind in bestem Wohlsein eingetroffen. Eine große Menschenmenge war auf dem Bahnhofe anwesend, um das Königspaar zu begrüßen.

Delft, 11. Juli. Wie telegraphisch bereits in Kürze gemeldet, fand gestern hier selbst die 300jährige Gedächtnißfeier des Todestages Wilhelms von Oranien statt. Schon wiederholte Male hat man in den letzten 10 Jahren bedeutungsvolle Erinnerungstage aus der nationalen Geschichte gefeiert, aber keiner derselben hat ein so feierliches hochernstes Gepräge getragen, als dieser letzte. Morgens in der Frühe schon läuteten alle Glocken der Stadt, in der alten Kirche wurde ein Gottesdienst gehalten und um 10 Uhr öffneten sich die großen Flügelpforten der „Neuen Kirche“, in welcher Oranien begraben liegt. Ueber seinem Grab erhebt sich ein großes Denkmal, das die Generalstaaten im Jahr 1725 dem „Vater des Vaterlandes“ errichten ließen; dasselbe besteht aus einem großen marmornen Sarkophag, in welchem Oranien liegt, während er selbst sitzend und mit dem Genius der Freiheit über sich ausgehauen ist. An dieser der Nation heiligen Stelle fand denn auch die erhabende Erinnerungsfeier statt; unter dem melancholisch hervorquellenden Klängen der Orgel nahmen die Geladenen ihre Sitze ein und nun begann Professor de Vries aus Leiden seine Rede, die einen tiefen Eindruck machte. Natürlich konnte der Redner nicht umhin, des schmerzlichen Eindruckes zu gedenken, den die Feier an dieser Gruft machen mußte, die sich am 17. Juli öffnen wird, um den letzten Sprossen aus dem ruhmvollen Hause zum ewigen Schlummer aufzunehmen. Vom ganzen Lande waren Abordnungen erschienen, alle Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden, sowie die größeren Städte waren vertreten, die katholischen Bischöfe hatten der an sie ergangenen Einladung natürlich keine Folge geleistet, nur die jansenistische Geistlichkeit war vertreten. Als die Feier in der Kirche abgelaufen war, begab sich die Versammlung in das jetzt als Kaserne gebrauchte Gebäude, in welchem Oranien von der Kugel des Mörders getroffen wurde. Noch ist die Stelle an der Wand zu sehen, wo die Kugel, die ihn durchbohrt hatten, einschlugen, und in der vorigen Woche konnte der Minister des Innern der Zweiten Kammer mittheilen, daß Maßregeln genommen seien, um das Gebäude in würdiger Weise zu restauriren und zu einem Museum des oranischen Hauses umzugestalten. Die Ausstellung von allerlei Gegenständen, welche auf das Leben Wilhelms sich bezogen, war äußerst interessant, verschiedene Gemeinden, Vereine, Privatleute, Bibliotheken und Archive hatten Beiträge geliefert, besondere Aufmerksamkeit erregte eine Einsegnung aus Dillenburg in Nassau, Oranien's Geburtsort, wo ebenfalls an diesem Tage eine Festfeier stattfand. Vor dem Schloßthurm daselbst, der restaurirt und 1875 eingeweiht wurde, steht eine mehr als 1000jährige Linde, und unter diesem heute noch üppig grünenden Baume war es, wo Oranien mit seinem Bruder Ludwig die Abgesandten aus den Niederlanden empfing, die ihm den Schmerzschrei des von Alba niedergetretenen Volkes brachten und um seine Hilfe baten, und von dieser Linde war ein grüner Zweig nach Delft gesandt worden. Im Namen der niederländischen Freimaurer war ein silberner Lorbeerkranz auf das Grabmal des Schwiegers niedergelegt worden, Prinz Alexander, der Großmeister, hatte sich für Anfertigung desselben besonders interessiert und noch wenige Tage

vor seinem Tode hatte er sich darüber Bericht erstatten lassen. Außerdem waren die beiden Standbilder des Prinzen im Haag an diesem Tage reich bekränzt. Auch in andern Städten wurde des Tags in würdiger Weise gedacht, fast in allen protestantischen Kirchen wurde ein Gottesdienst gehalten und die beiden niederländischen freien Vögen in Amsterdam hatten einen der besten Redner des Landes eingeladen, um vor einem äußerst zahlreichen Publikum eine zündende Rede zu halten, die mit dem Choral „Ein feste Burg“ und dem Wilhelmlied einen würdigen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Abschluß fand. Es ist aber eine sonderbare Fügung des Schicksals, oder besser gesagt, eine schlagende Ironie der Geschichte, daß an demselben Tage, an welchem in Delft die Nation dankbar des Selben gedachte, der ihr die Unabhängigkeit und Freiheit gegeben, in Madrid das Zeughaus und mit ihm alle Trophäen verbrannten, welche die spanischen Feldherrn aus den Niederlanden seiner kathol. Majestät zu Füßen gelegt hatten.

Dem Bericht über die 300jährige Feier des Todestages Wilhelms von Dranien lassen wir noch eine Erzählung seiner Ermordung (nach dem „Deutschen Tageblatt“) folgen. Balthasar Gerard, sein Mörder, war zu Villeshans in Burgund geboren. Schon frühzeitig hatte er den Plan gefaßt, Wilhelm, den er als Feind des katholischen Glaubens haßte, zu tödten, und war sehr betrübt, als es hieß, die That sei schon durch Jaureguy (18. März 1582) ausgeführt. Jaureguy's Mordversuch war indess mißlungen und so bot sich dem Balthasar dem Prinzen von Parma zur Ausführung der von König Philipp ausgesprochenen Achtung an. König Philipp hatte einen Preis von 25,000 Goldgulden auf Wilhelms Kopf gesetzt. Auch mit verschiedenen Geistlichen besprach der Fanatiker sich, so z. B. im März 1584 mit zwei Jesuiten in Trier, und es verdient hervorzuheben zu werden, daß ihn einer derselben ernstlich von seinem Unternehmen abmahnte und erklärte, sie, die Jesuiten, wollten mit solchen Geschichten nichts zu thun haben. Auch Parma zauderte, aber nur, weil er schon an eine ganze Reihe von Schurken, die gleiche Versprechungen gemacht, sein Geld unnütz verschleudert hatte. Endlich ward man indessen handelsfertig. Denn Gerard ward keineswegs einzig und allein vom Fanatismus bezeugt; die Aussicht auf die große Belohnung wirkte fast ebenso stark. Und so führte sich denn Balthasar mittelst gefälschter Siegel, die er in Wilhelms Hände überliefern zu wollen vorgab, in Delft ein, wo dieser sich damals aufhielt. Aber noch mußte er sein Verlangen zügeln. Man sandte ihn mit einem Auftrage nach Frankreich, und als er, zurückgekehrt, von Dranien empfangen wurde, hatte er keine Waffen bei sich. So, er besaß nicht einmal eine Pistole und auch kein Geld, eine solche zu kaufen. Da wußte er sich durch eine Lüge vom Prinzen selber ein Almosen zu verschaffen und kaufte nun von einem Soldaten die heiß ersehnte Waffe. Dieser, als er später hörte, zu welchem Zwecke seine Pistole gedient, tödtete sich selbst. Dienstag den 10. Juli Mittags um 11 1/2 Uhr war es, als der Prinz, seine Gemahlin am Arme, über den Hof des sogenannten Prinzenbauers schritt, von einem größeren Gefolge begleitet, um sein Mittagsschmahl einzunehmen. Am Thorwege hatte sich Gerard aufgestellt und hat um einen Paß. Die Prinzessin erschrickt über das Aussehen des Fremden, aber ihr Gatte beruhigte sie. Man aß zu Mittag. Als die Tafel aufgehoben, trat der Prinz aus dem Saale auf einen kleinen Flor, um die Treppe nach den höhern Stockwerken zu steigen. Neben der Treppe, in einem dunklen Bogen, hatte sich Gerard aufgestellt, und wie Wilhelm auf der Treppe war, schoß er. Drei Kugeln trafen mit solcher Heftigkeit, daß eine den ganzen Körper durchbohrte und in die Wand schlug. Sein Stallmeister, Jakob van Waldebe, fing den Getroffenen in seinen Armen auf. „Mon dieu, ayez pitié de mon âme! Mon dieu! ayez pitié de ce pauvre peuple!“ (Mein Gott, habe Mitleid mit meiner Seele! Mein Gott, erbarme dich dieses armen Volkes!). Dies waren die letzten Worte des Sterbenden. Balthasar Gerard ward am 1. August unter grausamen Martern hingerichtet. Seine Eltern empfingen zur Belohnung die drei in der Freiarbeit bezeugten, dem Gemordeten gehörigen Herrschaften Livremont, Hoyal und Dampmartin. Als Wilhelms ältester Sohn nach 27jähriger Abwesenheit aus Spanien zurückkehrte, bot ihm Philipp die Rückgabe dieser Güter unter der Bedingung an, daß er der Familie Balthasar Gerards eine jährliche Rente zahle. Obgleich der Sohn des Dramiers am Hofe Philipps vollständig zum Spanier geworden war, wies er ein solches Anerbieten denn doch verächtlich zurück. Wilhelm ward am 3. August feierlich in der neuen Kirche zu Delft begraben. 1621 setzte man ihm ein Denkmal, das seinen Lieblingspruch „Savis tranquillus in uadis“ (ruhig mitten in wilden Wogen) trägt. Wenn Luther der geistige Begründer der neuen Zeit war, war Wilhelm von Dranien ihr politischer Begründer.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Nach definitiver Feststellung erhielt bei den hiesigen Stichwahlen die liberale Liste mit 400 Stimmen die Majorität. In Tournay wurde der Katholik gewählt. Die Katholiken haben im Senate jetzt mit 17 Stimmen die Majorität.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Von heute früh bis zum Abend zählt man in Marseille 30, in Toulon 7 Choleraopfer.

Der Senat genehmigte einstimmig den Kredit von 2 1/2 Millionen Francs für die Choleraopfer. Savardi (Rechte) machte noch darauf aufmerksam, ein so hoher Betrag wäre nicht erforderlich, wenn die Hospitäler nicht laicisiert wären.

Marseille, 15. Juli. Die Minister Waldeck, Raynal und Hérisson sind heute Vormittag hier eingetroffen. Der Präsident bewillkommte sie und äußerte, seit Ausbruch der Cholera hätten 65,000 Bewohner die Stadt verlassen. Unter der Arbeiterbevölkerung beginne die Lage elend zu werden. Die Minister besuchten am Nachmittag das Krankenhaus Pharo, morgen werden sie nach Toulon abreisen. Der Zustand des Maires von Toulon erheischt die Behandlung durch vier Aerzte.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. Der König hat sich mit dem Minister des Auswärtigen, Ebuagay, nach Granja begeben, reist dann zur Brunnenkur nach Vetul in Navarra und wird im August der Einweihung der neuen Eisenbahn in Asturien beiwohnen. — Der Ministerpräsident Canovas del Castillo gebraucht eine Badekur in Mondariz in Ga-

lizien. — Der Schluß der Sitzungen der Cortes erfolgt in nächster Woche.

Großbritannien.

London, 15. Juli. Die finanziellen Beigeordneten der Konferenz hatten heute Nachmittag im Foreign Office Sitzung. — Der Versammlung konservativer Oberhaus- und Unterhaus-Mitglieder in Carlton-Club wohnten 300 Personen bei. Salisbury und Northcote hielten Ansprachen, worin sie für das Verhalten des Oberhauses betreffs der Wahlreform-Bill eintraten. Die Versammlung erklärte sich gegen die Annahme der Resolution Wemyss und nahm eine Resolution an, besagend, daß das Oberhaus bei Ablehnung der Wahlreform-Bill zu unterstützen sei, wenn die Regierung nicht dem Amendement zustimme, wonach die Bill erst nach Annahme der Bill über die Neueinteilung der Wahlbezirke in Kraft treten solle. — Es verlautet, Lord Cadogan werde die Resolution Wemyss' namens der Opposition durch ein Amendement bekämpfen, welches eine Herbstsession behufs Beratung der neuen Bill über die Wahlreform und vorherige Neueinteilung der Wahlbezirke beantragt. — Ein Telegramm des hiesigen Bureaus aus Athen von heute meldet: Der kaiserliche Resident hat sich mit zwei englischen Kanonenbooten nach Verbera begeben, um diesen Hafen für England in Besitz zu nehmen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Juli.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin, die Großherzogin und der Erbgroßherzog sind gestern Abend gegen 8 Uhr von Schloß Mainau kommend in Karlsruhe eingetroffen. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm war bereits in der Nacht vom 14. auf den 15. hierher zurückgekehrt.

Heute Abend treten die Höchsten Herrschaften, sowie der Erbgroßherzog die Reise nach Schweden an, begeben sich zunächst nach Potsdam und setzen morgen Abend die Reise über Stralsund nach Malmö fort, von wo Höchstdieselben ohne längeren Aufenthalt nach Tullgarn weiter reisen. In der Umgebung Ihrer Königlichen Hoheiten befinden sich die Hofdame Freiherzulein von Schönau, der Geheimrath Freiherr von Ungern-Sternberg, der Hofmarschall Graf von Andlaw, der Flügeladjutant Freiherr von Bodman, sowie der Rittmeister Rau.

Berichtigung: In dem Artikel d.d. Karlsruhe, den 14. Juli, unter „Großherzogthum Baden“ in Nr. 166 der „Karlsruher Zeitung“ vom 15. d. Mts. ist auf der 3. Zeile des 1. Absatzes von oben zu lesen: „einer an sie und den am Erscheinen verhinderten Bürgermeister Hirtler von Raftatt ergangenen Einladung folgend“ statt „einer an sie von dem r.“; und auf der 6. Zeile des 2. Absatzes von oben soll es heißen: „waldfreien Stelle“ statt „Waldfeier-Stelle“.

* (Das „Verordnungsblatt der Polizeidirektion“) Nr. 11 vom 15. Juli enthält das Gesetz, die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Angestellten der Staatsverwaltung betreffend, sowie die dazu gehörige Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums.

* (Nachstehende Erwiderung) geht uns heute mit dem Erlauchen um Veröffentlichung zu: „Die Badische Landpost“ brachte in Nr. 158 und 159 zwei Korrespondenzen, welche auf Grund einer aus der Predigt des hiesigen Stadtvikars vom 6. Juli d. J. herausgerissenen Stelle einen abspredhenden Schluß auf dessen Gläubigkeit und Amtsberechtigung ziehen und zugleich diesen evang. Pfarrern unseres Landes den Vorwurf des Unglaubens und der Heuchelei machen. Wir erachten es für eine Ehren- und Gewissenspflicht, daß aus dem Schoße unserer Gläubigkeit gegen ein solches Verfahren der entschiedenste Protest erhoben wird. Was den Einzelfall betrifft, so wird kein verständiger Leser oder Hörer der angegriffenen Predigtstelle, wenn er sie mit Lu. 2 vergleicht, daraus eine Folgerung auf den Glaubensstand des Predigers bezüglich der Person und Würde Jesu Christi ableiten können. Weit schlimmer jedoch als dieses unbesugte Gericht über den Karlsruher Stadtvikar ist die daran geknüpfte hämische Bemerkung über einen großen Theil der badischen evang. Geistlichkeit. Es genügt, die betreffenden Sätze aus der „Badischen Landpost“ hier wörtlich zu wiederholen, um ihre Verwerflichkeit zu kennzeichnen. Sie lauten: „Schreiber dieser Zeilen bedauert ebenfalls von Herzen, daß es in unserer Landeskirche soweit gekommen ist, daß es eine nicht geringe Zahl von Pfarrern gibt, die ihren Unglauben ungenirt predigen, was schlimm, sehr schlimm ist. Doch weiß er auch aus Erfahrung, daß viele ungläubige Pfarrer ihren Unglauben nicht frei und öffentlich von der Kanzel herab bekennen, sondern denselben durch gläubig klingende Phrasen verdecken und ihre Zuhörer, wenn dieselben nicht in der Wahrheit gegründet sind, täuschen.“ Ist der Schreiber dieser Worte wirklich ein Herzenskündiger? Und wenn er eine solche Ueberzeugung und Erfahrung hat, wie kann er es vor Gott und Menschen rechtfertigen, sofern er die Kirche und die Seelen lieb hat, daß er statt eines wohlfeilen Zeitungsartikels nicht mit Ausführung bestimmter Namen und Beweise zur Bekämpfung solcher angeblichen Gräuelt eintritt. Wir müssen seine Behauptung für eine Verleumdung erklären und halten es geradezu für ein Unrecht, die Mitglieder eines Standes, von dessen Verantwortlichkeit, Amtswürdigkeit und Leistung der Artikelverfasser wohl kaum eine Ahnung hat, so in's Blaue hinein dem Mißtrauen der Gemeindevorstände zu empfehlen; wir gestehen offen, daß wir die Aufnahme und Veröffentlichung derartiger Beschimpfungen von einem Blatte nicht begreifen, welches sonst mit allem Eifer selbst dagegen angekämpft hat, daß die Kirche und ihre Diener nicht verunglimpft werden.“

* (Universitätsfrequenz.) Auf der Universität Heidelberg studiren, wie der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden“ berichtet, im laufenden Semester 989 Personen, von denen 239 Badener und 750 Nicht-Badener sind. Der Theologie widmen sich 63, der Rechtswissenschaft 316, der Medizin 267, Chemie und Pharmacie, Kameralia, Philosophie und Philologie 322 Studierende; außerdem besuchen die Vorlesungen noch 21 Personen reiferen Alters. Auf der Universität Freiburg studiren im gegenwärtigen Semester 924 Personen, nämlich 194 Badener und 730 Nicht-Badener, wozu noch 134 Hospitanten

kommen, so daß die Gesamtzahl der Hörer 1058 beträgt. Von den Studierenden der Freiburger Universität sind 66 Theologen, 219 Juristen, 380 Mediziner und Pharmazeuten und 259 Kameralisten, Chemiker, Philosophen und Philologen.

* (Der Eisenbahn-Verkehr) von Karlsruhe nach auswärtigen Stationen ist, wie wir dem soeben erschienenen „Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe“ entnehmen, im vorigen Jahre ein lebhafter als 1882 gewesen. Während im Jahre 1882 auf der hiesigen Station (Bahnhof und Mühlburger Thor) 518,620 Personenbillete ausgeben wurden, wurden im Jahre 1883 544,263 Billete gelöst. Die meisten Personenbillete wurden im Monat August (67,171), die wenigsten im Februar (28,234) verausgibt. An Gepäc wurden 1,951,635 Kilogramm befördert (gegen 1,777,815 Kilo im Jahre 1882), so daß auch hierin das letztverflossene Jahr eine höhere Ziffer aufweist. An Thieren wurden 7027 (gegen 12,421 im Jahre 1882) befördert. Es ist dabei zu bemerken, daß Retourbillete in der vorstehenden Statistik einfach gerechnet sind. Die Länge der badischen Bahnen betrug am Schluß des Jahres 1883 1317,29 Kilometer.

(Von der Bauhätigkeit) in Karlsruhe während des vorigen Jahres entwirft der Handelskammer-Bericht für den Kreis Karlsruhe folgendes Bild: „Nachdem der Bezug nach der Residenz von auswärts her im verflossenen Jahre mehr und mehr wieder normale Bahnen beschritten hatte, mußte notwendigerweise auch die Bauhätigkeit von der sicherhaft aufgerichteten Ost der letzten Jahre sich wieder beruhigen, so daß sie im Augenblick vielleicht schon den Höchststand hinter sich hat. Wer die augenblickliche Bauhätigkeit mit unbeeinträchtigtem Blick beurtheilt, der wird nicht verkennen, daß die Zeit der wilden Spekulation mit dem Immobilien vorüber ist; die Bauleist wird wieder mehr oder weniger von dem Bedürfnisse regulirt. Als ein Hauptbedürfnis für das fernere Gedeihen der in schönster Entfaltung sich bewegenden Stadt hat man aber den Um- und Aufbau in ihrem Innern erkannt. Jedes Vierteljahr fällt in den älteren Hauptstraßen eines oder das andere der daselbst noch befindlichen alten Häuser, um einem schönen, innen und außen wohlausgestatteten Neubau Platz zu machen. Wer seit etwa 6 Jahren die Kaiserstraße nicht mehr gesehen hat, wird überrascht sein von den in dieser Richtung vorangegangenen Veränderungen. Allerdings hat die in unserem vorjährigen Berichte signalisirte ungelunde Betriebsweise der Bauproduktion, der Bau ohne ausreichendes Kapital, lediglich mit Arbeit gegen Arbeit, einzelne Opfer gefordert und die da einen Gebauer aus seiner Schöpfung — Eigentum wäre in diesem Falle zuviel gesagt — beseitigt. Insofern zu einer Krise kam es bis jetzt nicht und scheint nach aller Voraussicht auch keine bevorstehende Aussicht dazu vorhanden. Eins dürfte noch als eine besondere Wendung zum Besseren bezeichnend werden: es ist das gesteigerte Gefühl des bauenden Publikums an der durch künstlerische Hand veredelten Arbeit. Man verlangt nicht nur gutes und solides Material, meistermäßige Arbeit und Herstellung, sondern vor allem auch Kunst, d. h. stilgerechte Form, schöne charakteristische Ausführung. Man fühlt sich veredelt und verlassen in Gegenwart jener kalten, steifen und farblosen Produkte aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts; man will sich mit Weichen umgeben, aus welchen ein feineres Formempfinden spricht, welche nicht bloß durch ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch durch ihre Schönheit anmuthen und erfreuen. Der Handwerker hat das Streben, dieser Freude am Schönen entgegenzukommen; ja er hat bereits das Geheimniß gefunden, den Geschmack des Publikums zu lenken. Aus dem Formalismus des italienischen Cinquecento drängte sein Produkt das Publikum in den der Kunst der deutschen Renaissance und soeben erschienen schon die ersten Sprossen jenes äppig blühenden Rococo nicht bloß in den Luxusmöbeln, im Hausrath und im Zimmerschmuck, sondern auch in der Hausfacade.“ — Während vier Haupt- und eben so viele Nebengebäude im vorigen Jahre abgebrochen wurden, entstanden neunzig Neu- resp. Ersatzbauten, und zwar 66 Haupt- und 24 Nebengebäude.

* (Gewitter.) Heute Nachmittag nach 1/3 Uhr zog ein Gewitter über unsere Stadt, das durch plötzliche Windstöße von außerordentlicher Heftigkeit eingeleitet wurde. Der Sturm wirbelte den Staub haushoch empor, riß nicht nur das Laubwerk, sondern ganze Zweige von den Bäumen, warf offene Fenster mit der äußersten Behemung zu u. s. w. Als bald ging auch ein bestiger Regen nieder, der, vom Sturm gepeitscht, laut gegen die Fenster schlug, während die Luft sich verfinsterte. Glücklich Weise ging das Unwetter harmlos vorüber, als es sich erkundigt hatte, und abgesehen von einigen zerbrochenen Scheiben und Ziegeln, dürfte kein Schaden entstanden sein. Trotz der bedeutenden Wassermengen, welche sich auf die Erde ergossen hatten, war die Abkühlung nach dem Gewitter nur eine geringe.

* (Baden, 15. Juli. (Hinderernennen.) Am 8. Juli c. war der Termin für die Nennungen zu den Hindernisrennen im August-September-Meeting. Der Internationale Klub hat es zum erste Male möglich gemacht, einen Preis von 20,000 Mark für einen Steeple-Chase auszusprechen, womit neben dem Jubiläumspreise von 40,000 Mark das größte Rennen dieser Art auf deutscher Erde gestiftet worden ist. Zum Glück hat das Opfer seinen vollen Lohn gefunden und das glänzende Ergebnis des vergangenen Jahres um das Doppelte übertroffen. Noch nie gestalteten sich auf einem deutschen Rennplatz die Aussichten so großartig für ein gelungenes Sportfest, wie es Baden vom 21. August ab zu erwarten hat. Und da hier keinerlei Beschränkungen für Einschleppung der Cholera obwalten können, wo bei gesünder Lage eine sprichwörtliche Keiligkeit herrscht, so wird auch der Besuch den gewaltigen Andrang des letzten Sommers nach Rang und Zahl weit hinter sich lassen und Jffeseheim in seiner vollsten Glorie vor die Augen führen. Das Nennungsverzeichnis ist ein so umfangreiches, daß wir kurz nur bemerken, der Preis vom Alten Schloß, ein Hürden-Handicap, hat mit 49 Unterschriften geschlossen, das Alte Badener Jagdrennen von 10,000 Mark mit 30 gegen 15 in 1883 und das Große Badener Handicap-Steeple-Chase mit 44 dafür genannten Pferden. Begeistert sind alle großen Nationen an der Zusage auf die an sie ergangene Einladung. Frankreich und England haben ein sehr reiches Interesse bezeugt, und auf ein Eintreffen der fremdsprachigen Gäste steht sicher zu rechnen, nachdem die in Jffeseheim befindlichen Quartiere bereits fast sämmtlich genommen sind. Ramentlich ist für den englischen Derby-Sieger, St. Gatten, das Logis bestellt worden, welche illustre Erscheinung im Pferdegeschlecht den Absteher nach Deutschland zu nehmen bestimmt scheint. Seit mehr als hundertjährigem Bestehen des englischen Derby-Rennens ist dies die erste Gastrolle, die ein geehrter Sieger auf Espom-Downs dem heimischen Sport geben will.

— Bruchsal, 14. Juli. (Gesehen.) Wie die „Kraichg. Z.“ erfährt, hat die Wächener und Mündener Feuerversicherungs-Gesellschaft der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wiederum eine größere Spritze, im Werthe von über 1000 Mark, zum Geschenk gemacht, welche in den nächsten Tagen hier eintreffen soll.

— Bruchsal, 15. Juli. (Der Oberamtsrichter

Schäfers hat nach fünfzehnjähriger hiesiger Amtshaltung seinen Dienst niedergelegt. Wenn je ein lauges arbeitsreiches Leben ein Anrecht auf Ruhe begründet, so ist es hier der Fall, da Herr Schäfers schon im Jahr 1842 als Rechtspraktikant in den öffentlichen Dienst getreten und als Richter an verschiedenen Orten des Großherzogthums gewirkt hat.

Heidelberg, 15. Juli. (Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergebniswahl) durch die Klasse der Mittelbesessenen gaben 129 Wahlberechtigte ihre Stimme ab und wurden die von dem Wahlkomité vorgeschlagenen gewählt. Die „Heidelberger Zeitung“ reißt an diese Abstimmung folgende Betrachtung: „Damit sind nun die Wahlen beendigt, etwa weiter nützlich folgende Ergänzungswahlen werden bis zum nächsten regelmäßigen Wahltermin, der nach drei Jahren eintritt, vom Bürgerausschuß vollzogen. Das vorliegende Ergebnis weist nach, daß die Wahlen fast durchweg nach den Vorschlägen des mit denselben beauftragten Wahlkomités ausgefallen sind. Die einzige vorgekommene Ausnahme beruht auf einem Formfehler; ebenso ist die Mehrheit, die die Gewählten von den überhaupt abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen, fast immer eine ziemlich beträchtliche. Es darf daraus geschlossen werden, daß das Wahlkomité im Sinne der Mehrheit der Wahlberechtigten, soweit solche ein Interesse für die Wahlen zeigen, gehandelt, und es darf ihm für seine wenig dankbare, dafür aber — zumal auch noch in Anbetracht der heißen Jahreszeit — um so anstrengendere Arbeit eine Anerkennung nicht vorenthalten bleiben. Eine solche kann es allerdings auch in der fast ausnahmslosen Annahme seiner Vorschläge erblicken. Zu wünschen wäre freilich, daß sich in der Folge bei der Bürgerchaft ein etwas regeres Interesse für die Wahlen zeige. Es ist aber nicht richtig, wenn zur Begründung der lauen Betheiligung bei den Wahlen behauptet wird, daß den Wählern von dem Komité die Kandidaten aufzotelt wurden, es nahm vielmehr alles einen ordnungsmäßigen, legalen Verlauf.“

Mannheim, 14. Juli. (Der siebzehnte Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins Mannheim) entrollt ein recht erfreuliches Bild. Die erreichten Resultate waren durch aus befriedigende, die Theilnahme an den verschiedenen Zweigen seiner Thätigkeit eine recht rege, der Mitgliederstand und das Vereinsvermögen haben einen kleinen Zuwachs erhalten. Die Bibliothek ist auf 3061 Bände angewachsen, theils durch Anschaffungen, theils durch Geschenke. Erfreuliche Fortschritte machten sich im Unterrichtsweisen bemerkbar, dessen Pflege der Kaufmännische Verein als eine seiner ersten und größten Aufgaben betrachtet und dessen möglichste Bervollkommnung er seit Jahren eifrig anstrebt. Der Verein hat im vergangenen Jahre eine Waarenmuster-Sammlung begonnen, welche den Zweck hat, solche Waarenmuster und Fabrikate zur Anschauung zu bringen, die kennen zu lernen nicht Jedermann Gelegenheit hat. Diese Sammlung umfaßt bis jetzt etwa 120 Proben aus der Droguen-, Chemikalien-, Kaffee- und Getreidebranche. Das Vermögen belief sich am 31. März 1885 auf 10,309.07 M. gegen nur 10,095.83 Mark im Vorjahre.

X Gernsbach, 15. Juli. (Ernteaussichten. Fremdenverkehr.) Die Ernte ist gut eingebracht worden und hat ein ziemlich beträchtliches Quantitätsergebnis geliefert; auch bezüglich der Qualität dürfte das diesjährige Dürrfutter dem letztjährigen nicht nachstehen. Die Getreideernte steht nun vor der Thür. Roggen wird etwas leicht ausfallen, wogegen Spelz und Weizen — die zur Blüthezeit besseres Wetter hatten — einen reichlichen Körnerertrag werden. Die Kartoffelfelder leiden in letzter Zeit sehr von der herrschenden Trockenheit, können sich aber bei eintretender feuchter Witterung noch wieder erholen. Die Obstbäume haben sich gesund und gut entwickelt und versprechen einen reichlichen Ertrag. Die Weinberge stehen, soweit sie nicht vom Frost beschädigt wurden, sehr schön; leider haben aber gerade in denjenigen Gemeinden unseres Thales, die vorzugsweise den Weinbau pflegen, diese Früchte bedeutenden Schaden gemacht. — Sommergäste sind schon in ziemlich großer Zahl hier; auch aus der nahen Wilderstadt Baden wird unser Thal von dort wohnenden Fremden viel besucht. Das Murghal mit seinen herrlichen Tannenwäldchen eignet sich vortrefflich zum Aufenthalt für Kurgäste. An vorzüglichen Gasthäusern fehlt es hier nicht; — möchten daher recht Viele, die von der Last der Arbeit auf einige Wochen ausruhen wollen und frische Luft und Waldesluft suchen, unser Thal zu ihrem Aufenthaltsort wählen!

(Ranzert.) Das hiesige Kurkomité hat auf nächsten Sonntag ein Konzert projektiert, welches im Garten des „Hotel Pfeifer“ — dahier von einer Kapatter Militärlapelle gegeben werden wird. Es ist sehr erfreulich, daß den hier anwesenden Fremden auch künstlerische Genüsse geboten werden, denn der Mensch will sich schließlich doch nicht allein an Waldesluft und Waldesduft erfreuen. Möge dieses erste Militärkonzert in unserer Stadt nur recht gut ausfallen, dann wird unser Kurkomité, das allerdings nur über bescheidene Mittel verfügt, gewiß noch mehrere ähnliche Veranstaltungen im Laufe des Sommers nachfolgen lassen.

Offenburg, den 12. Juli. (Abiturienten-Prüfung.) Nachdem während der vier ersten Tage dieser Woche die schriftliche Prüfung sämtlicher Abiturienten am hiesigen Gymnasium stattgefunden, wurde gestern und heute durch Herrn Geh. Hofrath Wagner die mündliche Prüfung bei denjenigen Abiturienten abgenommen, die kein Gymnasium absolviert hatten. Von 12, die sich dieser Prüfung unterzogen, konnten 5 das Reifezeugnis bekommen.

Ortenau, 15. Juli. (Stand der Felder.) Das andauernd sonnige Wetter war dem Weinstocke bis jetzt ungemein günstig, manchen landwirtschaftlichen Gewächsen aber wäre ein ausgiebiger Regen sehr erwünscht. Vieles ist man abgestandenen Klee, der Tabak blieb klein und unansehnlich; auch der Hanf wird seine sonstige Höhe nicht erreichen. Die Kartoffeln haben schön und reich verblüht, aber der Knollenanfang ist nur gering. Besonders gut geriecht die Rispente. Die Roggenente hat bereits begonnen, Gerste und Weizen werden bald nachfolgen.

Freiburg, 15. Juli. (Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Freiburg) ist soeben erschienen. In dem Berichte heißt es betreffs der Industrie, mit Ausnahme der Baumwoll-Spinnerei, die seit der neuen Zollgesetzgebung sich fortwährend in günstiger Lage befindet und der Seidenindustrie, deren Geschäftsgang, mit Ausnahme der Floretspinnerei, nach und nach ebenfalls sich wieder gebessert habe, hätten wenig größere Industriezweige über günstigere Verhältnisse berichten können. Da beinahe überall, um billig zu fabriciren, auf Massenproduktion hingearbeitet wird, übersteigt das Angebot von Waaren bei den meisten Artikeln die Nachfrage und es entsteht dadurch ein Druck auf die Preise, der in den meisten Fällen kaum einen Nutzen übrig läßt, wie er bei gesundem Geschäft aus den angelegten Kapitalien sich ergeben müßte. Hier Abhilfe zu schaffen gibt es, wie der Bericht erklärt, jedenfalls nur ein Mittel, die Beschließung von weiteren Abzweigungen nach außen, wobei ohne ausgiebige Mithilfe der Reichsregierung schwerlich größere

Erfolge zu erreichen sein dürften. Auch der Handel hat keinen günstigeren Geschäftsgang gegen das Vorjahr aufzuweisen. Die billigen Getreidepreise, bedingt durch die ausländische Konkurrenz, die geringen Preise für Tabak, der geringe Ertrag an Wein u. s. w. sind nicht geeignet, in unserer vorzugsweise Acker- und Weinbau treibenden Gegend dem Handel zu einem besseren Aufschwung zu verhelfen. Im Kolonialwaaren-Handel wird über die Zunahme der 5-Kilo-Sendungen, insbesondere in Kaffee, geklagt; aus der Manufakturwaaren-Branche fortgesetzt über das Ueberhandnehmen des Detailverkaufs; beim Möbelhandel über die Konkurrenz der Trödlergeschäfte; beim Lederhandel über diejenige der Schäfte- und Schuhfabriken u. s. w., so daß wenig Ertragsreiches zu berichten bleibt.

Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum. In Offenburg erkrankt beim Baden im Mühlkanal der achtzehnjährige K. G., nachdem er, obgleich des Schwimmens unkundig, sich an eine tiefe Stelle gewagt hatte. Erst nach längerem Suchen gelang es, die Leiche aufzufinden. — Aus Freiburg wird berichtet, daß der Knecht einer dortigen Fabrik sich mit einer Holzladung auf der Rückfahrt im Höllenthal befand, als ihm die Radsperr brach. Der Knecht gerieth unter den Wagen und wurde sofort getödtet. — Bei Dittigheim, Amts Bischofsheim, wurde der Landwirth R. W. während eines heftigen Gewitters vom Blitze erschlagen. Derselbe war mit Steinklopfen beschäftigt und wollte sich nach einem naheliegenden Bahnhofsgebäude flüchten, als ihn unterwegs der Blitz traf. Er hinterläßt eine Wittve und zwei erwachsene Söhne.

Landwirtschaftliche Versprechungen und Versammlungen. Waldshut. Sonntag den 27. d. M., Nachm. 1/3 Uhr, im Waldhaus (Gemeinde Remetschwil) Versprechung über Pferde- und Rindvieh-Zucht, namentlich Aufzucht, eingeleitet durch Herrn Medizinalrath Dr. Hydlin aus Karlsruhe.

Müllheim. Sonntag den 20. d. M., Nachm. 2 Uhr, in Steinmetzstadt (Basel Stadt) Versprechung über Pferde- und Rindvieh-Zucht, namentlich Aufzucht, eingeleitet durch Herrn Medizinalrath Dr. Hydlin aus Karlsruhe den einleitenden Vortrag halten wird.

Vetten. Sonntag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu Gochsheim Versprechung, eingeleitet durch Herrn Landwirtschafts-Inspektor Schmid von Durlach. Tagesordnung: die Gründung landw. Konsumvereine überhaupt und speziell für die Stadt Gochsheim und Umgebung.

Buchen. Samstag den 2. August, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Prinz Karl in Buchen durch Herrn Hofrath Dr. Kessler von Karlsruhe Vortrag über Haushaltungsfragen, besonders über Nährwerth und Aufzucht der Gemüße und anderer Nahrungsmittel, und am folgenden Tage, Sonntag den 3. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Waldbrunn, unter gleicher Mitwirkung des Herrn Hofrath Dr. Kessler, Versprechung über Werth und Art der Verwendung der Futter- und Düngemittel des Handels.

Krautheim. Sonntag den 20. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zum Strauß in Affinstadt Versprechung mit einem Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspektor Martin von Tauberbischofsheim über Schweinezucht.

Theater und Kunst.

(Groß. Hoftheater.) In Karlsruhe. Donnerstag, 17. Juli. Extrav. außer Ab. Letztes Gesamt-Gastspiel der Münchener. Die Mitglieder des Ital. Theaters am Gärtnerplatz in München unter Leitung des Ital. Hof-Schauspielers Hrn. Max Hofbauer. Zum ersten Male: **Im Austragsbüchsen** (Im Altentheil), ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten, von Hans Neuert. Musik von C. Horst. Regie: Hr. Hans Neuert. — Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr. Preise wie beim I. Gesamt-Gastspiel.

Verschiedenes.

Düren, 14. Juli. (Reife Weintrauben), und zwar im Freien hier gewachsene, sind hier in dem kleinen Gärtchen hinter dem Hause des Buchbinders Reidenich in der Oberstraße zu sehen. An einem Weinstock (Mutateller weiße Frühtrauben) hängen mehrere vollständig reife und dabei voll und schön gewachsene Trauben, neben denselben eine Anzahl halbreifer, und außerdem befinden sich an dem Stock massenhaft kräftige Blüthen. Diese eigenthümliche Erscheinung, die den ganzen Obertheil auf Düren reichlich machen könnte, findet indeß ihre Erklärung in dem Umstande, daß der Weinstock an einer Wand emporgezogen ist, welche eine im Nebenhause befindliche Bodstube von dem Hofe

des Herrn Reidenich abschließt. Die gleichmäßige, von der Bodstube-Wand ausströmende Wärme hat in Verbindung mit der Sommerwärme die Trauben zur beschleunigten Reife gezwungen. (Noch-8.)

Wien, 15. Juli. (Ueber den Anarchistenprozeß) geben der „Straß. Post“ nachfolgende Mittheilungen zu. Durch das neue Beweismaterial, welches der erste Staatsanwalt am Landgericht in Straßburg, Popp, erbrachte, in die Lage getrieben und von Straßburger Frauen, welche hieher berufen worden waren, erkannt (bekanntlich ist die Witwe Lienhard mit ihrem Dienstmädchen nach Wien gereist), legte der Anarchist Anton Kammerer umfassende Geständnisse über die Straßburger und Stuttgarter Morde ab. Darnach machten Kammerer und Stellmacher mit noch anderen Anarchisten, welche Kammerer nicht nennt, die bekannten Mordeanschläge in Straßburg und Stuttgart und übernahmen die Ausführung derselben. Stellmacher und Kammerer zusammen mit einer dritten unbekanntem Persönlichkeit führten laut diesem Geständniß auch den Raubmord in der Eisert'schen Buchstube aus. Kammerer erschlug den alten Eisert, Stellmacher die Kinder desselben; Kammerer wollte eigentlich auch den Geheimpolitisten Bloch ermorden, übertrug jedoch, durch andere Geschäfte abgehalten, die That Stellmacher. Kammerer gesteht auch, den Konzipisten Hubel ermordet zu haben. Als man Stellmacher die Geständnisse Kammerer's vorhielt, meinte er unmutig, man solle ihn in Ruhe lassen.

Fiume, 14. Juli. (Schiffsbrand.) Der im hiesigen Petroleumhafen Benzin ladende deutsche Dampfer „Octav“ gerieth heute Morgen in Brand. Die Mannschaften der hier ankommenden österreichisch-ungarischen Flotte eilten sofort nach dem brennenden Schiff, machten dasselbe los und brachten es mittelst Remorqueurs in das offene Meer, so daß weiterer Schaden verhütet wurde. Beim Ausbruch des Brandes, dessen Ursache bis jetzt unbekannt ist, hatte der „Octav“ bereits 2500 Barrels Benzin geladen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, weil die Mannschaft bei Ausbruch des Feuers sich in den Docks befand; nur zwei Matrosen erlitten Verletzungen.

Fiume, 15. Juli. (Der in Brand gerathene Dampfer „Octava“) gehörte der Flensburger Dampfergesellschaft. Schiff und Ladung sind verloren, die Mannschaft, unter der sich 5 Verwundete befinden, ist gerettet.

(Ein spanisches socialdemokratisches Blatt) zeigt mit Entrüstung an, daß sein Mitarbeiter Arosquiui dem Chefredakteur die Mittheilung gemacht habe, durch eine Erbschaft von 6000 Dollar betrachte er seine sociale Stellung unvereinbar geworden mit den Grundätzen des Blattes.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Paris, 16. Juli. Der Polizeikommissar Galion, welchem der Vorwurf gemacht wird, bei dem Tumult vor dem Hotel Continental nicht die nötige Energie gezeigt zu haben, wurde abgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Eheaufgebote. 16. Juli. August Gmiller von Bruchsal, Schriftfeger hier, mit Luise Feiner von hier. — Peter Lauer von Heibelsheim, Schleifer hier, mit Helene Spycht von Heibelsheim. Todesfälle. 15. Juli. Ludwig, 1 J. 10 M. 8 T., B.: Freier, Tagelöhner. — Karoline, 8 M. 14 T., B.: Hof-, Wagenwärter Gehilfe. — Frieda, 9 M. 25 T., B.: Bengel, Schlosser. 16. Juli. Emilie, 53 J., Wwe. von Oberst v. Oppenau.

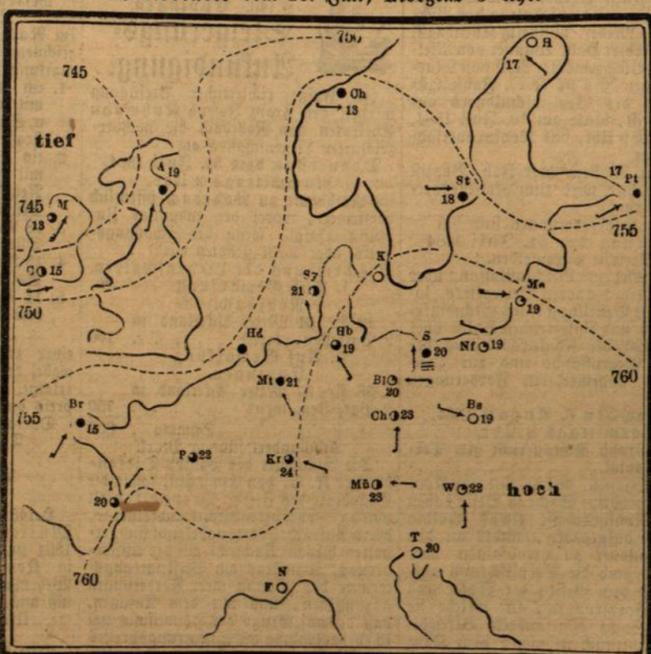
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Witterung.
15 Nachts 9 Uhr	750.1	+23.2	15.4	73	Stil	sehr bew.
16 Morgs. 7 Uhr	747.4	+21.0	15.8	86	SE	bedeckt
„ Mittags 2 Uhr	745.9	+32.0	14.6	41	W	bedeckt

Regen = 0.8 mm der letzten 24 Stunden. Wasserstand des Rheins. Mainz, 16. Juli, Mittags 4.24 m, gefallen 1 cm.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 17. Juli. Es sieht ziemlich heiteres, warmes und trockenes Wetter in Aussicht. Witterungsaussichten-Bureau Karlsruhe.

Wetterkarte vom 16. Juli, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Minimum, welches sich gestern im Westen von Island zeigte, ist in einer Tiefe von 743 mm bis Westschottland fortgeschritten und bedingt frische südliche und südwestliche Winde im ganzen Gebiet der britischen Inseln. Gleichzeitig ist jedoch das Barometer auch in Frankreich gefallen vermöge der Entwicklung eines flachen Minimums, an dessen Nörsite die Temperatur allgemein bedeutend gesunken ist. In der Südhälfte Deutschlands sind gestern zahlreiche Gewitter aufgetreten, welche indeß nur von wenig Regen begleitet waren.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 16. Juli 1884	
Staatspapiere.	Buchstebader 155
4 1/2% Reichsanleihe 103 1/8	Nordwestbahn 150-12
4% Preuß. Coml. 102 1/8	Elbthal 161
4% Baden in fl. 101 1/8	Messenerbahn 201 1/2
4% „ i. Met. 102 1/8	Hess. Ludw. 110 1/2
Deff. Goldrente 86 1/2	Lübeck-Büchen 167
Silberrent. 68 1/2	Gottbard 97 1/2
4% Ungar. Goldr. 56 1/8	Loose, Wechsel etc.
1877er Russen 94 1/2	Deff. Koise 1860 120 1/2
II. Orientanleihe 59 1/2	Wechsel a. Amst. 169.10
Italiener 94 1/8	„ „ Lond. 20.43
Ägypter 60 1/8	„ „ Paris 81.17
	„ „ Wien 167.65
Banken.	Kreditaktien 253 1/2
253 1/2	Napoleonsd'or 16.25
Disconto-Comm. 197.10	Privatdisconto 2 1/2
Basler Bankver. 135 1/2	Bad. Zuckerfabrik 106 1/2
Darmstädter Bank 151	Allg. Weff. 151 1/2
Wien. Bankverein 83 1/2	„ „ a. h. b. r. s. e.
Bahnaktien.	Kreditaktien 253 1/2
Staatsbahn 268 1/2	Staatsbahn 268 1/2
Lombarden 123 1/2	Lombarden 123 1/2
Galizier 236	Tendenz: still.
Berlin.	Wien.
Deff. Kreditakt. 508.50	Kreditaktien 301.60
Staatsbahn 538.—	Marknoten 59.55
Lombarden 248.—	Tendenz: —
Disco-Comman. 197.10	Paris.
Parabank 108.50	4 1/2% Anleihe 107.11
Dortmunder 70.60	Spanier 57 1/2
Marienburg 75.20	Ägypter 302
Böhm. Nordbahn —	Ottomane 592
Tendenz: —	Tendenz: —

